

Pariser Damenkleider = Magazin.



Das Pariser Damenkleider-Magazin erscheint jährlich zwölfmal. Jedes Quartal enthält Ein colorirtes Moden-Bild mit je zwei Figuren, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins. Der Preis für Ein Vierteljahr beträgt 27 Kr. oder 8 Sgr. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

N^{ro}. 6.

Juni-Lieferung.

1851.

In der Voraussetzung, den Wünschen unserer Abonnenten angenehm entgegenzukommen, werden wir vom 1. Juli an jedem Jahrgang unsres Journals vier fein gestochene und schön colorirte Pariser Moden-Bilder mit Doppel-Figuren als neue Zugabe beilegen, wobei zugleich die Zahl unsrer bisherigen Extra-Beilagen mit großen Dessins vermehrt werden wird, und zwar ohne Erhöhung des seitherigen äußerst billigen Preises von 1 fl. 48 kr. für den ganzen Jahrgang und unbeschadet der bisherigen von allen Seiten als äußerst zweckmäßig anerkannten Einrichtung des Journals.

Nach diesem erweiterten Plane enthält also in Zukunft jedes Quartal des Damenkleider-Magazins: Ein colorirtes Moden-Bild mit je zwei Figuren, drei Bogen Text, bestehend in Beschreibungen der Muster und Arbeiten nebst Erzählungen u. s. w., drei Bogen Patronen-Muster in natürlicher Größe nebst Abbildungen der neuesten weiblichen Arbeiten, und Eine Extra-Beilage mit größeren Dessins.

Unsere verehrlichen Abonnenten mögen aus dieser ihnen gewiß sehr angenehmen und erwünschten Ueberraschung ersehen, wie sehr uns daran liegt,

uns ihre freundliche Theilnahme zu erhalten und daß wir keine Opfer scheuen, um in gediegenster Auswahl stets das Schönste und Zweckmäßigste bieten zu können.

Stuttgart im Juni 1851.

Die Redaction.

Die Verlagshandlung.

Übersicht der in der Lieferung Nro. 6. enthaltenen Patronen.

- Nro. 1. Vordertheils-Muster zu einer **Kasaweika**. Außerer Theil.
 Nro. 2. Theil an dem Vordertheil, welcher Bogen bildet.
 Nro. 3. Hälfte des **Armels**.
 Nro. 4. Vordertheil zu einem gestickten **Kinder-Tauffittelchen**.
 Nro. 5. **Rücken** dazu.
 Nro. 6. **Armelchen** zu dem Kittelchen.
 Nro. 7. Muster zu einem **Leibchen**, vornen zu schließen (Corsettkchen), Vordertheilshälfte.
 Nro. 8. **Rückenhälfte**.
 Nro. 9. **Achselband** hierzu.
 Nro. 10. Hälfte des Dessins zu einer gestickten **Chemisette**.
 Nro. 11. Zeichnung von 4 verzierten Buchstaben zum Hochsticken.
 Nro. 12. Modell eines **Mantelets**.
 Nro. 13. Modell einer **Büste**.
 Nro. 14. Zeichnung zu einem gestickten **Knopfloch**.
 Nro. 15. **Rücken** der Kasaweika.
 Nro. 16. **Vordertheil** einer Mantille.
 Nro. 17. **Rückenhälfte** der Mantille.
 Nro. 18. Muster zu einer **Negliger-Haube**. Hälfte.
 Nro. 19. **Spitzen-Dessin**, Häkel-Arbeit, bogenartig.
 Nro. 20. Modell eines **Damenhemds**.
 Nro. 21. Muster zu einem **Caneton** (Ueber-Chemisette). Vordertheil.
 Nro. 22. Hälfte des **Rückens**.
 Nro. 23. **Stäbchen-Muster** zum Filetstricken eines **Shawls**.
 Nro. 24. **Modellbild**.
 Nro. 25. Dessin zu **gehäkelten Spitzen**, schmalen.
 Nro. 26. Zeichnung zu **gehäkelten Spitzen**.
 Nro. 27. Modell eines **Kinderröckchens**.
 Nro. 28. **Extra-Beilage**. Zeichnung zu einer gehäkelten **Serviette, Schustuch, Tischteppich** &c. &c. in bunt oder weiß.

Beschreibung der Patronen.

Nro. 1. liefert an den Mustern einer Kasaweika das **Vordertheil**, und zwar das äußere, indem dasselbe aus 2 Theilen besteht, jedoch aber auch ein-

facher, blos in Einem Theil angeordnet geschnitten werden kann, wobei dann in bogenartigen Verzierungen die Gimpen und Franzen darauf gesetzt werden, was

den zweiten Theil vorstellen muß.

Nro. 2. ist das zweite Theil am **Vordertheil**. Wir zeichneten dasselbe so genau auf, daß es überflüssig ist, noch weiter darüber zu sagen; dasselbe muß so, wie wir es angaben, an das erstere Theil gefügt werden.

Nro. 3. gibt die Hälfte des **Armels** zu der **Kasaweika**. Derselbe hat auch eine bogenartige Verzierung vornen.

Nro. 4. enthält das **Vordertheil** eines gestickten **Kinderkittelschens**. Wir gaben etwas mehr, als die Hälfte. Oben herum wie auch unten wird es in kleinen Bögen ausgestonirt. Die Läubchen an der Verzierung werden schön hoch getheilt gearbeitet, können aber auch bloß kordonnirt und innen mit einem Punkte versehen werden.

Die Löchelchen werden durchbrochen gemacht.

Nro. 5. ist der **Rücken** zu dem **Kinderkittelschen**, an welchem die Verzierung, wie schon beschrieben, gestickt wird; neben und an der Achsel wird **Vordertheil** und **Rücken** durch feine Nähnchen aneinander gefügt. Diese beiden Muster oder vielmehr die **Sticker** eide daran könnte auch noch zu etwas Andern angewendet werden, nämlich zu einer gestickten **Unter-Chemissette** für Kinder. Hierbei zeichne man sich beim Abzeichnen des Dessins, dasselbe aneinander, halte also **Rücken** und **Vordertheil** zusammen, und recht hübsch läßt sich eine solche **Chemissette** daraus anordnen.

Nro. 6. liefert das **Armelchen-Muster** nebst Verzierung zu dem **Kittelschen**. Dasselbe ist auch vornen ausfestonirt in **Bogen**. Dieses **Kittelschen** wird, wenn es als **Taufkittelschen** benützt werden soll, mit einem seidnen **Unterkittelschen** in rosa oder weiß versehen. Das **Kittelschen** kann auf **Batist**, **Tüll**, **Woll** u. u. gestickt werden.

Nro. 7. gibt das **Vordertheil** zu den Mustern eines **Leibchens** (kleine **Corsette**); dasselbe hat 2 **Spickel** vornen und 1 kleinen unter dem **Arme**; die

Spickel sind auf dem **Bogen** schon so numerirt, wie sie eingesetzt werden sollen.

Dieses **Leibchen** wird vornen zugeschnürt, und erhält hinter den **Löchelchen** oder **Fasten** ein **Fischbein** auf jeder Seite.

Nro. 8. enthält die Hälfte des **Rückens** zu dem **Leibchen**. Er wird ohne **Rath** hinten geschnitten, und hinten in der **Mitte** setzt man ein **Band** herunter zu einem **Fischbein**, wenn der **Zeug** nicht doppelt genommen wird.

Nro. 9. ist das **Achselband** zu dem **Leibchen**; dasselbe wird, wie wir bezeichneten, an das **Leibchen** angefügt. Oben und unten faßt man es, wie auch das **Achselband** rings um mit einem **Band** ein.

Nro. 10. gibt das **Dessin** zu einer hübschen **Chemissette** zum **Hochsticken**. Rings außen herum werden **Löchelchen** gemacht, aber dieselben mit dem **Feston**- oder **Knopfloch** angeordnet. Man kann die **Bogen** aber auch bloß breit ausfestonniren. Die **Blättchen** werden hübsch getheilt gearbeitet oder auch bloß kordonnirt und inmitten ein **Punkt**; der **Stiel** oder vielmehr die beiden **Linien** an demselben werden in **Eine** kordonnirt, aber hübsch schief dabei gestochen. Die **Löchelchen** mache man durchbrochen, und die 2 **Linien** daran herum werden zusammen breit kordonnirt; man könnte auch ein **Blättchen** getheilt, und das andere ganz gleich hoch machen, ein **Löchelchen** durchbrochen und das andere hoch. Die **Rosetten** werden mit einem **Löchelchen** mit breitem **Rande** dann inmitten gearbeitet, die 4 kleinen **Ringchen** als ganz kleine **Löchelchen**, die **Einfassung** darum mit den **Doppel-Linien**, etwas breit kordonnirt.

Nro. 11. besteht aus 4 **Buchstaben** in verzerrter **Schrift** zum **Hochsticken**. An dem **A** werden die geraden **Linien** kordonnirt gearbeitet; die **Eichelchen**, wo der weiße (leere) **Raum** ist, hoch, die schwarzen **Punkte** in **Punkten**, die **Blätter** hübsch getheilt, die **Löchelchen** durchbrochen, die geschlängelten **Blätter** hübsch hoch. An dem **B** kordonnire man die **Linien** hübsch, sticke die **Blättchen** hoch,

durchbreche die Vöchelchen, an das Blümchen mache man inmitten ein Vöchelchen, kordonnirte ringsum die Blume, und mache dann in die Mitte die Strichelchen hübsch.

Das C wird wie das A gearbeitet, man könnte aber auch die Eichelchen unten, wie die Punkte sind, hochsticken und da, wo es glatt ist, bloß die Linie kordonniren ringsum. Das D ist wieder dem B ähnlich anzuordnen.

Nro. 12. stellt das Modell eines **Mantelets** dar (Leonie) aus schwarzem glacée Stoffe; Franzen außen herum und 3 Reihen Vörtchen, der obere Theil hat anstatt Franzen, einen Besatz von geglockten Atlas-Bändern, oder aus Streifen vom Stoffe selbst, welche ebenfalls mit Vörtchen besetzt sind. Ober demselben sind noch zwei Reihen Vörtchen. Vorn herunter laufen auch 3 Reihen Vörtchen.

Nro. 13. ist wieder ein Modell der **Visite** Gabriele, aus hell schillerndem glacée Tafft mit einer Verzierung von breiten Franzen außen herum und einem Besatz von Eichen, in 5 Reihen, jede Reihe immer schmaler als die andere; die breiteste 1 Centimetre breit.

Nro. 14. gibt die Zeichnung zu einem gestickten **Knopfloch** mit hübscher Verzierung. Die Eichen daran werden vornen hübsch hoch gearbeitet, die doppelten Linien schön kordonnirt; oder kann man diesen Theil der Eichel auch so arbeiten, wie an den Buchstaben mit Punkten. Die Blätter mache man pünktlich getheilt, oder kordonnire man sie nur, außen herum und mache die darin sich befindenden Linien.

Nro. 15. enthält den **Rücken** zu den Mustern der Kasaweika. Derselbe hat hinten mitten eine Nath. So genau auch unsere Muster sind, rathen wir doch unsern verehrten Freundinnen, dieselben, ehe sie sie vom Zeuge zuschneiden, in Moll anzuordnen und anzuprobiren, wo dann immer abgebroschen und zugegeben werden kann, da es nicht möglich ist, ein Muster zu geben, das für alle Tailen paßt. An den bogen-

artigen Verzierungen sind schmale Fränschen angefügt, man kann die Kasaweika aber auch einfacher machen, und bloß Gimphen dort ansetzen.

Nro. 16. liefert das Muster des **Vordertheils** zu der, als Modell schon in der vorigen Lieferung unter Nro. 29. gegebenen Mantille, dasselbe wird mit dem Rücken durch eine Nath auf der Achsel vereinigt.

Nro. 17. die Hälfte des **Rückens** zu der Mantille; garnirt kann die Mantille werden, bei Anordnung in weißem leichten Stoffe mit Spitzen oder ausfestomirten Volanten und bei Anfertigung in weißem Wollmouffeline können weiße Atlasbändelchen oder Wollspitzen, auch schmale Fränschen und außen herum breite zum Besatze genommen werden; bei Seidestoffen aber, Eichen, Gimphen, schmale Säumchen vom Stoffe selbst, oder auch Spitzen (wollene oder seidene) und außen herum hübsche lange Franzen.

Nro. 18. liefert die Hälfte des Musters zu einer **Neglige-Haube**; dasselbe hat den Vortheil, daß sehr leicht die Haube zu hügeln ist. Es ist ein glattes Stück, welches nur hinten über dem Haare mit Knöpfchen und Schlingen oder Knopflöchelchen zusammengehalten wird. Da wo wir also Schlingen angeben, werden Schlingen (oder Riegelchen) und an entgegengesetzter Seite dann Perlmutter-Knöpfchen angebracht. Garnirt oder besetzt wird sie ringsum mit schmalen Spitzen.

Nro. 19. besteht aus dem Dessin zu gehäkkelten **Spitzen** an *Nouveau*, *Bettcouverts* u. c.

Dieselben sind so leicht von dem Dessin abzuhäkeln, daß eine Beschreibung uns überflüssig dünkt.

Nro. 20. ist das Modell eines **Damenhemds**, welches zur Verzierung Spitzen und Einsätze hat.

Nro. 21. enthält das **Vordertheils-Muster** zu einem (Canezon) Ueberzieher; dasselbe wird mit dem Rücken

Nro. 22. durch eine Nath auf der Achsel vereinigt. Der Rücken hat

keine Nath hinten herunter. Garnirt wird der Ueberzieher rings um mit Spitzen und da, wo wir am Vordertheile mit einer Linie bezeichneten, werden auch Spitzen angefügt, oder könnte man einen Saum vom Stoffe des Ueberziehers da hinsetzen; auch eine Stickerei ließe nicht übel, wer sich der Mühe unterziehen möchte.

Nro. 23. sind die Angaben der Breite der Stäbchen, welche man zu Anordnung eines Filet-Shawls haben muß, wozu unter den Miscellen die Beschreibung folgt.

Nro. 24. Modebild, trägt eine Kasaweile nach Nro. 1. 2c. 2c. aus schillerndem Taft mit Franzen und Gimpen-Verzierung. Kleid in weißem Moll mit 3 breiten Säumen und Stickerei darüber. Hut aus Roßhaar mit Bänder- und innerer Blumen-Verzierung. Sonnenschirm aus weißem Noire mit blauem Futter. Schuhe in grauem Atlasstoffe.

Nro. 25. gibt die Zeichnung einer hübschen, niedlichen Spitze, der Länge nach zu häkeln, deren Beschreibung unter den Miscellen gegeben ist.

Nro. 26. ist das Dessin zu einer etwas breitem Spitze, ebenfalls der Länge nach zu häkeln.

Nro. 27. stellt ein Kinderkleidchen dar aus weißem Jaconat mit offenem Leibchen, mit Spitzen und Litzchen besetzt, oder statt der Litzchen schräge Säumchen. Unten herum sind ebenfalls 5 Reihen Litzchen oder 5 Säumchen. Oben herum sind Spitzen angebracht, wie auch vornen an den Preischen der Ärmel. Duer über die Brust herüber läuft eine Verzierung über das glatte Untertheilchen.

Nro. 28. Extra-Beilage enthält ein äußerst hübsches Dessin zu einem Tischteppiche, Theeserviette, Schutuche 2c. 2c. im vieredigen Hästelstiche auszuführen, in Keine-Zwirn, den man nicht nur in weiß, sondern auch in verschiedenen Farben haben kann, namentlich eine Art von gelber Farbe, welche dem Golde ähnlich sieht. Auch in Wolle auf schwarzem Grunde und die Blumen bunt mit grünem Laube, nähme sich das Dessin hübsch aus. Sogar auf Stramin mit dem Kreuzstiche ließe sich das Dessin anordnen, etwa hochroth und grau.

Modebericht.

Unter den schon früher und auch dieses Mal besprochenen Modellen von Visiten, Mantelets 2c. 2c. zeichnen sich bis jetzt die Mantillen am meisten aus und scheinen daher den Sieg über alle andern Arten zu erhalten; dieselben haben größtentheils den auf unserm Bogen angegebenen Schnitt, hinten rund in Bogen und vornen längere Enden; man sieht sie aber auch hinten spitzig (Hals-tuchartig), aus schwarzem Taft, aus schamshirtem glacée Stoff, aus Cashemir, aus Wollemouffelin und für heißes Wetter aus glatter oder brodirter Mousseline. Die Verzierung ist sehr verschie-

denartig; Franzen oder Spitzen außen herum sind jedoch das Hauptsächlichste; die daneben noch sich befindende Verzierung besteht dann entweder aus Reihen von Säumchen vom Stoffe selbst, oder aus Atlas-Rouleaux, oder Atlas-Bündelchen von 1 Centimetre breiten bis zu den schmälsten, aus Reihen von schmälern Franzen, aus Spitzenbesätzen, aus Posamentir-Verzierungen, oder aus Stickereien von Litzchen oder mit dem Plattstiche. Die aus weißem Cashemir erhalten ebenfalls lange Franzen, werden gefüttert mit farbiger oder weißer Marceline, mit Stickerei verziert, auch mit Besätzen von

breiten gefalteten Atlas-Bändern versehen, oder mit Bolanten, welche ausfestonnirt oder mit Wollspitzen besetzt sind. An denen aus Moll oder Tüll sind Spitzen das Wesentlichste, oder festonnirte Garnituren.

Hinsichtlich der Anordnung der Kleider haben wir zu erwähnen, daß auch breite Säume wieder aufs Neue gemacht werden, namentlich an weißen Kleidern oder an leichten Stoffen überhaupt. An weißen Stoffen wird über jedem Saume in den Zwischenraum, welcher so breit, wie der Saum ist, eine Verzierung mit dem Plattstiche oder in Fäden angebracht. An Ueberröcken sieht man auch vornen herauf einen Besatz, welcher von unten (etwas breit) nach oben, bis an den Gürtel sich zuspitzt, was namentlich an einem gestreiften Stoffe hübsch läßt, indem dann die Streifen von innen an der Schräge nach außen laufen; in die Mitte werden dann Maschen, oder Knöpfe, von kleinen Roseiten umgeben, gesetzt. Hauptsächlich auch Posamentir-Arbeit wird viel an seidenen Kleidern oder an solchen Stoffen gemacht, die nicht gewaschen werden.

Sehr viele Revers oder Umschlagträgchen sieht man an Kleidern mit offenen Leibchen; an Kleidern laufen sie dann beinahe bis an den Gürtel herab (so weit sind die Leibchen offen), an Ueberröcken aber, wo man auch sehr viele Knöpfe sieht, sind immer vom Gürtel an noch 3 Knöpfe, wo dann erst das Leibchen anfängt, sich allmählig zu öffnen, entweder mit oder ohne Revers. Diese Revers haben dann immer eine dem Kleide ähnliche Verzierung von schmalen Fränschen, Wollspitzen, Bändern, Festons, Simpen u. d. d. Auch keckige Ausschnitte sieht man, etwas tief ausgeschnitten, und sehr reich garnirt vornen. Die Röcke sind wieder sehr lang und lassen beim Gehen kaum die Fußspitze sehen.

Die Ärmel werden Pagodeartig, vornen sich erweiternd, getragen, ebenso häufig aber etwas geschlittt vornen, und dabei weniger weit. Sind die weiten nicht so kurz, so näht man innen

(ungeachtet der äußern Verzierung) noch 1 oder 2 Reihen breiter Spitzen an. Zu dieser Art von Ärmeln hat man dann keine langen weißen Unterärmel, sondern nur kurze schmale Manschetten mit hübscher Stickerei und ringsum mit schmalen koserirten Spitzen besetzt. Sind die Ärmel aber etwas kurz, so sieht man allerliebste lange Vorärmelchen von Tüll, Moll, Batist, letztere mit englischer Stickerei versehen (vornen auch weit, wer einen hübschen Arm hat) meistens aber mit gestickten Preischen. An den Preischen sind dann 2 Reihen hübsche koserirte Spitzen und zwischen denselben kleine Schleifchen von Atlasbündelchen angebracht und oben darauf eine Rosette mit langen Enden. Was die Chemisetten betrifft, so ist wirklich hierin der Luxus groß, man sieht sie aufs Kostbarste angeordnet, namentlich zu offenen Leibchen, aus Batist mit englischer Stickerei; ein abgerundetes Krägchen darauf, auch eckig, namentlich in ausfestonnirten Bogen, und dann entweder die Stickerei vorn herunter an der Chemisette selbst, oder ein gesticktes Revers, welches auf beiden Seiten sich umschlägt, zuweilen auch Falten oder kleine Fältchen, vorn herunter mit gestickten Knopflöchern, oder mit einer Guirlande in der Mitte und in den Zwischenräumen der Falten.

Ferner Chemisetten aus Tüll, mit Besätzen von Reihen in Spitzen, namentlich vornen quer über die Brust herüber, in Jacken, der Länge nach herunter; oben herum anstatt eines Krägchens auch nur Reihen von Spitzen, und Band-Verzierung dazwischen; entweder das Band in Bauschen und an beiden Seiten Spitzen angefügt, oder auch eine Bausche von Tüll und ein Band durchgezogen.

Äußerst hübsche Hüte haben wir zu erwähnen, welche sich ihres guten Geschmacks wegen sehr auszeichnen; unter andern ein Stripphut aus weißem glacie Stoff, mit einem durchsichtigen Rand aus schmalen Blonden; quer über das Bödelchen liefen zackenartig ebenfalls Blonden und Mouleaux;

an beiden Seiten innen Tüll-Barben mit rosa Chenille-Seidestickeri, was äußerst zart aussieht; bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß auf diese Weise in blau, lila, hochroth, rosa, grün, diese Art Auspuß angeordnet werden kann. Derselbe sieht gerade aus, wie 2 kleine Kreuzstücke neben einander und ebensoviel leerer Raum dazwischen. Ähnlicher Art gestickt, gibt es auch Schleier von weißem oder schwarzem Tüll, mit Strohnickeri, es sieht in einiger Entfernung aus, wie lauter gelbe Punkte von Stroh; auf welche Weise diese Stückchen von den sogenannten Strohschnürchen aufgesetzt sind.

Ein Hut aus Vorten und Bändern, die Vorten etwas licht, die Bänder in blauem Taffet, 1 Streifen Band am Stülpe und 1 Streifen am Kopfe; innen Kreppefutter mit 6 Säumchen, und an den Seiten weiße Blumen.

Ein hübscher grauer Vortenspitzen-Hut mit silbergrauem Futter, rother Taffetband-Garnitur in 3 Farben. Das Bavolet war so zu sagen dreifach, außen die dunklere Farbe roth, ein wenig darüber das 2te Roth, und dann das hellste, was sehr hübsch aussah. Die Bänder waren an beiden Seiten ebenfalls geschmackvoll in den 3 Farben angebracht in hübschen Schleifen; innen waren Tüll-Barben, mit rothen Atlas-Bändelchen verziert, und hübsche lange Bindbänder.

Die Garnitur der Hüte ist sehr verschiedenartig; im Allgemeinen erfordert dieselbe ziemlich viel Bänder, denn schon die (Bavolets) Vorhängchen sind so reich angeordnet, erstens einmal schräg aus Bändern zusammengesetzt und dann noch eingefaßt mit geglockten Bändern, oder schrägen Säumen und Strohschnürchen; sodann sieht man, wer nun einmal eine Garnitur haben will (man kann sie aber auch höchst einfach tragen), sehr häufig die Bänder quer über den Kopf hinten herüber gelegt, daß es Carreaur bildet und an beiden Seiten Rosetten; auch mit Spitzen und Bändern zusammen werden sie garnirt, oder mit farbiger Kreppe. Innen sieht man sebene Fütterchen, glatt,

und dann schräge Säume von farbiger Kreppe oder Bändern mit Strohlitzen, oder Futter mit vielen Säumchen vornen, auch der Länge nach aufgefaßt, was dann Coulißen oder Bauschen bildet.

Auch sieht man sehr häufig wieder Blumen außen auf den Hüten; Camellien, Lilien, Moosrosen, Schneeballen, Königsrosen, Winden, Verzierungen aus Laubwerk, besonders Nebenlaub, und Blumen, welche sich über die Hüte herlegen und denselben ein allerküßliches Aussehen geben, und innen hauptsächlich mit hängendem Laub oder Grün. Viel königsblau, kleine Blümchen oder Blüthen mit perlartigem grünem Gesträuch.

Zur Zierde des Kopfspuzes nimmt man sehr viel wieder Bänder (Sammet) und Spitzen; die Haare werden, wie früher, vornen meistens wellenförmig und an den Schläfen anliegend gemacht; hinten, nachdem sie zusammengebunden sind, sahen wir sie auch schon in 5 gleiche Theile getheilt, welche man in 5 (Banden) Maschen legt, und sie dann mit einem hübschen goldverzierten Kamme befestigt, die Enden von den Maschen dreht man dann zusammen, und legt das Gedrehte oben herüber. In die Maschen steckt man ein Büschelchen Beilchen, weiß und lila, was sich sehr hübsch ausnimmt.

Ferner fiel uns eine Coiffüre auf, die Haare vornen in kleinen kurzen Lösschen (tire-bouchons) recht hübsch der Reihe nach herunter bis an's Ohr, was einem Scheitel ähnlich sah, das hintere Haar in zwei hübschen breitgeflochtenen Banden mit einem Kamme en corail festgesteckt, und auf beiden Seiten eine Rosette von Spitzen, inmitten ein Knopf von Korallen, was sehr niedlich aussah.

Nicht übergehen dürfen wir dieses Mal die Anzüge der Kinder; für Mädchen hat man meistens die runden Hüte in Schweizerstroh, sehr einfach garnirt, öfters mit schmalen Sammetbändern, an einigen laufen sie kreuzweise über den Kopf und an beiden Seiten ist eine Rosette angebracht. Die Bindbänder sind meistens von grünen, rosa oder

blauen Taftbändern, und an beiden Seiten, wo sie angeheft sind, ist eine Posette von derselben Farbe befestigt. Auch hat man für größere Mädchen Capoten in Borten, mit Köpfen in Taft und eine kleine Verzierung von Schrägen von Stoffen mit Strohschnürchen, in Jacken oben herüber angebracht. Für Knaben hat man neben den Strohhüten Filz-Hütchen mit etwas breiten Krempe, ein hübsches breites Sammetband mit einer Schleife hinten und etwas lange Enden. Auf den Strohhüten für Knaben sowohl, als Mädchen sieht man auch Verzierungen von Stroh; auch auf großen Damenhüten, doch weniger häufig.

Für Mädchen hat man einfache Mantillen, Visiten, die Kleider mit mehreren Säumen, ausgeschnitte und hohe Leibchen, offene Aermelchen, etwas kurze Pantalons mit Reihen von Spitzen oder Garnituren mit englischer Stickerei. Stiefelchen grau mit Käppchen-Besatz. Kleinerer Knaben haben immer noch, oder

vielmehr auf's Neue wieder Blousen, ohne Gürtel, vornen herunter zugemacht mit Knöpfen, hinten etwas weit und abstehend, mit Verzierung von schrägen Säumen unten herum in 2-3 Reihen und so auch vornen herauf. Die Aermel etwas weit, vornen nicht so lang, und weiße Batist-Aermel mit Preischen vornen, mit einem Streifen von englischer Stickerei, auf die Hand fallend, oben am Halse einen Streifen von ähnlicher Stickerei, die Beinkleider sehr kurz, bloß etwas über's Knie, mit gestickter Garnitur besetzt, farbige lange Strümpfe, Kamaschen-Stiefelchen, vornen mit Käppchen besetzt.

Größere Knaben haben Wämischen mit Schneppe, hinten und vornen ebenfalls in eine Schneppe laufend, Weste etwas offen, mit Umschlag-Krügchen, etwas weite Pantalons, keine Stege, Hemd in breiten Falten vornen, mit herunterfallendem Krügchen, Kappe mit etwas kleinem Schildchen.

Miscellen.

Beschreibung eines Filet-Shawls aus Terneaur-Wolle. Stäbchen No. 23.

Den Shawl strickt man nämlich gleich viereckig, man arbeitet an allen 4 Seiten herum, und beginnt daher mit 4 Maschen, vereinigt sie, dann bei der 2ten Tour schiebt man in jede Masche 2mal; alsdann bei jeder folgenden Tour schiebt man in die Eckmasche, welche leicht zu erkennen, indem sie kleiner ist, 2mal, und so fahre man fort, bis man 108 oder 110 Maschen in einem Viertel, also von einer Ecke bis zur andern hat. Zu bemerken haben wir, daß man immer eine gerade Zahl von Maschen haben muß, es mag nun entweder weniger oder mehr seyn, je nachdem man den Shawl groß haben

will. Zu diesem nehme man das kleinste Stäbchen; zur Bordüre, welche jetzt begonnen wird, nehme man das große Stäbchen und arbeite, wie folgt: Hier fange man an der Masche vor der kleinen Eckmasche an, schiebe in dieselbe 4mal, dann in die Eckmasche 6mal, in die Masche daneben auch wieder 4mal, dann lasse man 1 Masche liegen, und schiebe in die nächste auch wieder 4mal, 1 liegen lassen, 4mal in die nächste schieben und so fort bis an die 2te Ecke, wo es sich wieder so geben wird, daß in die Masche neben der Eckmasche 4mal und in die Eckmasche 6mal gestochen wird, in die daneben auch wieder 4mal und so die Tour herum alle 4 Ecken gleich.

Hierauf nehme man den kleinen

Stab wieder und steche 3 Maschen von den 4 beisammenstehenden Maschen zusammen, dann 1 Masche, 3 Maschen zusammen, und an der Ecke, nachdem man an den 4 Maschen vor der Eckmasche 3 zusammengennommen hat, steche man 2 zusammen, und in die Eckmasche steche man 2mal, dann wieder 2 Maschen zusammen, und nun 3 Maschen zusammengennommen, in die nächste mal und so die 4 Seiten des Shawls herum. Die folgende Tour wird wieder der kleine Stab genommen und ganz glatt herum gestrickt, nur an den Ecken auch wieder 2mal in die Masche gestochen. Als dann nehme man wieder den großen Stab, und stricke so, daß man die Masche der Stelle, an welcher in der ersten Tour 4 Mal in die Masche gestochen wurde, nun liegen läßt, in die nächste 4mal strickt, und so rings herum fortführt, an der Ecke aber so verfährt, daß, wie in der ersten Tour, in die Masche vor der Eckmasche 4mal, und in die Eckmasche 6mal gestochen wird. Auf diese Weise fährt man fort, bis man 9mal den großen Stab genommen hat; die letzte Tour wird dann aber wieder mit dem kleinen Stäbchen gemacht. Die Bordüre kann man aber auch noch breiter machen und den Grund dann kleiner, etwa nur 100 Maschen im Viertel.

An den Ecken hat man zu beobachten, daß nicht mit dem Aufnehmen gefehlt wird.

Ist der Shawl geendigt, so wird er mit Stechnadeln auf einen wollenen Teppich geheftet (nämlich jede Masche), feucht gemacht und gebügelt.

Beschreibung der Zeichnung
Nro. 25., einer gehäkeltten Spitze, der Länge nach zu häkeln.

1te Tour: Eine Reihe Kettenmaschen, so lange man die Spitze bedarf.

2te Tour: 1 in die Höhe laufende Masche, 1 Luftmasche (1 liegen lassend), 1 in die Höhe laufende Masche; so bis ans Ende der Tour.

3te Tour: in die Luftmasche der vorigen Tour †, 2 in die Höhe gehende Maschen, in die nämliche Luftmasche dann 1 Luftmasche; alsdann lasse man 2 Stäbchen liegen und 1 Luftmasche der vorigen Reihe, und häkle wieder vom Zeichen an, † in die auf das 2te Stäbchen folgende Luftmasche und so bis an's Ende.

Die 4te, 5te und 6te Tour gleichen der 3ten Tour, indem immer auf die angegebene Weise in die Luftmasche der vorigen Reihe gearbeitet werden muß.

Zur 7ten Tour mache man die Bögen, 5 Luftmaschen, 1 dicke in die Luftmasche der vorigen Reihe bis an's Ende.

Beschreibung der Spitze,
Zeichnung Nro. 26. Ebenfalls Häkelarbeit und der Länge nach zu häkeln.

1te Reihe: Kettenmaschen.

2te Reihe: in die 1ste Masche † 1 in die Höhe gehende Masche (Stäbchen), in die 2te und 3te ebenso, dann 3 Luftmaschen (3 liegen lassend), vom Zeichen an †, so auch die

3te Reihe.

4te Reihe: 1 Luftmasche, 1 liegen lassend, 1 Stäbchen bis an's Ende.

5te Reihe: † über die ersten 7 Maschen 7 dicke gehäkelt, 7 Luftmaschen, 5 dabei liegen lassend, vom Zeichen wieder anfangend und bis an's Ende.

6te Reihe: am Anfang lasse man eine von den 7 dichten Maschen stehen, und häkle dann über die 5 folgenden wieder mit dichten Maschen, so bleibt am Ende Eine der 7 dichten Maschen der vorigen Reihe stehen; alsdann 5 Luftmaschen, 1 dicke Masche in die mittlere der 7 Luftmaschen der vorigen Reihe, wieder 5 Luftmaschen, über der 2ten der 7 dichten Maschen wieder mit den 5 dichten anfangen und so fort.

7te Tour: † 1 dicke über die 1ste der 5 dichten Maschen der vorigen Reihe, 5 Luftmaschen, 1 dicke in die letzte der 5 dichten Maschen, 5 Luftmaschen, 1

dichte in die mittlere der 3 Luftmaschinen der vorigen Reihe, 5 Luftmaschinen, 1 dichte, in die mittlere der nun kommenden 5 Luftmaschinen (der vorigen Reihe) 5 Luftmaschinen, dann vom Zeichen an, und so bis an's Ende.

8te Tour: 7 Luftmaschinen, 1 dichte in die Mitte der 5 Luftmaschinen der vorigen Reihe, 7 Luftmaschinen und so fort.

Weichsel-Kirschen einzumachen. Auf 1 Pfund ausgesteinte Kirschen rechnet man 1 Pfund Zucker, nehme

hiezum $\frac{3}{4}$ Schoppen Wasser, $\frac{1}{4}$ Schoppen Wein; läutere den Zucker darin, lege dann die Kirschen hinein, schäume sie rein ab, wende sie öfter um, hebe sie nach 10 Minuten aus dem Saft (oder Syrup), koche diesen wieder ein, lege die Kirschen nochmals hinein und koche sie nochmals 10 Minuten.

Dann fülle man Alles zusammen in ein Glas, lege ein in Kirschen- oder Zwetschgengeist getauchtes Papier darauf und binde nochmals das Glas mit einem Papier oder einer Blase zu.

Offene Korrespondenz.

Abonnettin M. K. In dieser Lieferung finden Sie ein sehr hübsches Mantillen-Muster, das schon seiner Einfachheit wegen beliebt werden wird; in unserm Modeberichte werden Sie genügende Auskunft über den Ausputz &c. &c. haben.

Frl. Elise J. Algesheim. Ordnen Sie das Muster unsrer Kasaweika (an Einem Stücke) jedes Theil einfach an, so können Sie dieselbe ganz gut Ihrem Wunsche gemäß anwenden.

Signora Schnell. Baviera. Abbiamo ricevuto le vostre lettere; vi ringraziamo delle cortesi parole che ci riguardano; ma ci duole di non poter adempiere le vostre commissioni. Credete, Carissima amica, non è nostra colpa se ci manca il tempo per tutto ciò che non è dovere.

Frl. Marie G. Mit größtem Vergnügen werden wir Ihren Wünschen in nächster Lieferung zu entsprechen suchen. Zu einer Jagdtasche gaben wir schon früher einmal eine Zeichnung mit einem Hund und Hasen. Wir werden jedoch, sobald es der Raum gestattet, eine andere Zeichnung folgen lassen.

Frau v. M. Wir bedauern unendlich, daß das von uns abgeschickte Paketchen Ihnen nicht zukam. Hoffentlich haben Sie nun das am 1. Mai abgeschickte

erhalten und den Inhalt Ihrem Wunsche entsprechend gefunden.

Miss Emilie H. Fr. As soon as previous promises permit; we are at all times happy to execute any little commission for our friends.

J. Th. a. W. Dolgen. Ihr so freundliches und schmeichelhaftes Schreiben hat uns in der That auf's Angenehmste überrascht, und erleichtert uns sogar den Gedanken an unsre oft sehr schwierige Aufgabe bei der Wahl unserer zu gebenden Gegenstände. Möchten doch alle unsre Abonnettinchen so befriedigt unser Blatt aufnehmen! Den besten Dank für Ihre gütige Zusendung; das heutige Heft wird Ihnen zeigen, wie sehr wir dieselbe zu schätzen wußten. Ihrer Bitte soll in nächster Lieferung mit größtem Vergnügen entsprochen werden.

Mlle. Louise B. Maintenant nous nous occupons de l'exécution des fruits, dont vous nous avez demandé; à la première occasion nous vous les enverrons.

St. A. Bayern. In dieser Lieferung erhalten Sie das Kasaweika-Muster; füttern Sie den Caschmir weiß oder blau, auch rosa, und ordnen Sie die Verzierung nach Angabe unsers Modeberichts, so wird dieselbe gewiß hübsch ausfallen.

Amélie Et. Paul.

Unterhaltendes.

Die Frau des Spionen.

(Fortsetzung.)

Während der General auf diese Weise seinen Gedanken freien Raum ließ, fing es im Lager an lebendig zu werden. Capitän Morris näherte sich und sprach in dem ängstlichen respectvollen Tone, den man unwillkürlich in Cromwells Nähe annahm: „Gott zum Gruß, General; Gott wacht über den Anführer der Heiligen.“

„Guten Morgen, mein wackerer Morris. Ist der Edelmann schon da?“

„Er ist so eben gekommen und wartet.“

„Er soll kommen. Setzen Sie sich an diesen Tisch und thun Sie, als wenn Sie diese Depeschen durchläsen. Dieser Mensch ist, wie Sie wissen, ein eifriger Papist, ich muß mich also vor ihm hüten. Ich fürchte die Schwerter nicht, denn diese steht man in der Sonne blinken; aber der Dolch durchbohrt das Herz so rasch, wie das Wort, und trifft viel sicherer *). Setzen Sie sich.“

„Hier sind meine Pistolen anstatt der Federn, ich werde Ihren Besucher nicht aus dem Auge verlieren. —“ Sir Chelburne erschien in diesem Augenblick in Begleitung zweier Soldaten, die sich auf ein Zeichen Cromwells sogleich wieder entfernten.

„Sie kommen frühzeitig, mein Herr,“ sprach dieser; „ich danke Ihnen dafür. Sie lieben so wenig wie ich die mittlere Tageszeit, wenn die Sonne hoch aufgegangen ist; ich begreife dieß. Lassen Sie sich durch die Anwesenheit dieses Offiziers nicht stören, — er ist nur der Form wegen, Ihnen zu Ehren, da.“

„General,“ — stammelte Sir Georg.

„Sir Elleswood hat eine exemplarische Züchtigung verdient; aber was soll ich von Ihrem Benehmen denken? Entweder haben Sie mich hintergangen oder hat man Sie hintergangen. Ich will gern glauben, daß irgend eine Verschwörung ohne Ihr Wissen in Ihrem Hause angezettelt worden ist —“

„So verhält es sich in der That.“

„Da sehe einmal Einer den Mann,“ rief Cromwell in spöttischem Tone, „der seinen Scharfsinn dem Lande, der heiligen Sache des Parlaments zur Verfügung stellte. Ich bewundere diese seltene Intelligenz.“

*) Einige Jahre später wurde Cromwell durch ein gegen ihn gerichtetes Pamphlet erschreckt, das unter dem Titel erschien: „Todtschlag ist kein Mord.“ Seit dieser Zeit trug er stets ein Panzerhemd, ein Paar Pistolen, und wechselte jede Nacht das Schlafzimmer. Seine Familie theilte seine Aengstlichkeit.

„Lady Helena's politische Ansichten haben sich vor mir gleich einem unüber-schreitbaren Damme aufgethürmt; ich habe sie zwar mit aller Energie bekämpft, obgleich ich nicht umhin konnte, sie im Stillen zu bewundern und sogar darum zu beneiden.“

„Wie, Sie gestehen die Achtung für den Charakter dieser Frau ein, deren Stolz Ihre bloße Willenskraft hätte beugen sollen!“

„Wenn es so gar leicht wäre, den Widerstand, die Ansichten einer Frau zu bestegen, so würde Ihr Benehmen, General, bei Ihrer geliebtesten Tochter keinen so herben Tadel und keine so entschiedene Mißbilligung finden, die Ihrem Herzen so wehe thun.“

Cromwell versetzte stirnerunzelnd rasch: „Wollen Sie mich durch diesen Vergleich verletzen?“

„Gott bewahre mich! aber er lag sehr nahe.“

„Mit Einem Wort, mein Herr, Sie haben Carl Stuart entwisphen lassen. In Ermanglung der gestürzten Majestät habe ich mich mit dem naseweisen Cless-wood begnügen müssen, der sich rühmt, den Entweichungsplan entworfen zu haben. Ich hatte etwas Besseres von Ihnen erwartet — auch lag das Gold für Sie bereit.“

Sir Chelburne wandte den Kopf ab, indem er mit ängstlicher Stimme aus-rief: „Dieses Gold habe ich nicht empfangen, — verlange es auch nicht!“

„Nein, aber Sie haben es gefordert, ohne Zweifel um Ihre letzten Spielver-luste damit zu decken, die sehr beträchtlich gewesen sind. Bedenken Sie wohl, daß Ihr Vermögen nur noch in der Einbildung besteht — und daß ich es wieder aufbessern kann.“

Ein Feuer, über das er nicht Herr zu werden vermochte, glühte in Georgs Augen. „Was verlangen Sie denn von mir, General?“ rief er nach kurzem Schweigen.

„Was haben Sie mir denn aus freien Stücken mitgetheilt? — Sie zögern mit der Antwort? — Fürchten Sie denn, ein wenig Eifer für die Interessen des Vaterlandes an den Tag zu legen?“

„Befehlen Sie: muß ich denn nicht gehorchen?“

„Wohlan! Ich will innerhalb zweier Tage den Mann, der England in Un-ruhe versetzt, in meiner Gewalt haben. Sinnen Sie auf Mittel, meinen Wün-schen zu entsprechen; wenn nicht, so haben wir beide nichts mehr mit einander gemein — nichts als die Erinnerung an ein gewisses Geheimniß. Erwarten Sie mich in diesem Zelte; Niemand wird Sie dort sehen. Vor Ablauf einer Stunde werde ich zurück seyn; es ist mehr als hinreichende Zeit zur Aburthei-lung. —“

„Wessen? — Sir Arthurs — meines unglücklichen Veters!“

„Ja — Sir Arthurs.“ Mit diesen Worten schob Cromwell den tiefbeweg-ten Sir Chelburne dem Zelte zu, von wo Morris sich entfernte, indem er einen verächtlichen Blick auf den Edelmann warf.

Der General und der Capitän waren im Begriff in das Kriegsgericht sich zu begeben, als Miß Francis unter einem kleinen benachbarten Zelte hervortrat, in welches ihre Gouvernante aus Discretion augenblicklich wieder zurückkehrte, als sie

bemerkte, daß das junge Mädchen ihrem Vater sich näherte. Morris setzte seinen Weg nach dem innern Theile des Lagers fort.

Cromwells Gesicht hatte sich aufgeheitert. „Theure Francis, mein kostbarstes Gut! — Fühlst Du Dich heute weniger angegriffen? Deine Stirne kommt mir nicht so bleich, wie gewöhnlich, vor; Deine Züge tragen einen heiteren Ausdruck.“

„Ich fühle mich glücklich, mein Vater,“ versetzte Francis mit Wärme.

„Glücklich!“ fragte Cromwell etwas erstaunt, — und warum?“

„Ich habe so schön geträumt, daß sich beim Erwachen mein Herz ganz frei und leicht fühlte. Ich verlangte deshalb auch sogleich einen Spiegel, und zum ersten Male seit langer Zeit habe ich, mich betrachtend, nicht an die Möglichkeit eines nahen Endes gedacht.“

Cromwell presste auf's Neue seine Tochter in seine Arme, indem er mit unaussprechlicher Nührung und Zärtlichkeit ausrief: „Francis, Du wirst für mich, der ich Dich liebe, wie die Heiligen den Himmel lieben, leben; Du wirst Dich Deiner Familie erhalten. Du weißt nicht, daß ich wieder anfangs die Stunden zu zählen, in denen ich Dich sehe und Du mit mir sprichst! Dann bin ich nicht mehr Cromwell; dann vergesse ich die Wuth des Krieges, die finsternen Berechnungen der Politik. Deshalb habe ich Dich den Küffen Deiner Mutter geraubt, und Dich an mein gefährvolles Leben gekettet, — weil Du meine Kraft verdoppelst und meinen Muth neu belebst.“

„O mein Vater, erlauben Sie mir Sie zu fragen, warum Sie unsere schönen Augenblicke der Ruhe und des Glücks vergessen haben? Wie sehr haben Sie uns seit einigen Jahren vernachlässigt! Wie hat der Krieg Sie geändert, der Sie ehemals so einfach, so liebevoll waren, und jetzt —“

„Jetzt? —“

„So unbeugsam sind.“

„Ich muß es seyn, liebe Francis.“

„Wie! Müffen Sie jeden Morgen Ihren Tribut an Thränen haben? Ist dieß vielleicht der Zehnte, mein Vater, den Sie von England zu erheben gedenken?“

„Francis!“ sagte der General streng.

„O! ich fürchte Sie nicht,“ fuhr das junge Mädchen mit sanftem und anmuthigem Lächeln fort. „Verzogene Kinder sagen Alles, was sie denken — und wiederholen selbst das, was sie gehört haben.“

„Sollte man so von mir sprechen?“

„Ja — wohl.“

„Die Menschen sind ungerecht.“

„Nöthigen Sie sie eine andere Sprache zu führen.“

„Auf welche Weise?“

„Beendigen Sie diesen Krieg. Geben Sie dem Erben des Königs Carl die Trümmer des väterlichen Thrones zurück; richten Sie das, was Sie eingerissen haben, selbst wieder auf.“

Cromwell beobachtete ein kurzes Stillschweigen, dann versetzte er mit langsamer, ernster Stimme: „Francis, es gibt auf der Welt nur Eine Person, die es wagen darf, solche Worte an mich zu richten.“

Das Gespräch würde sich ohne die Rückkehr Morris ohne Zweifel noch länger ausgesponnen haben, der rasch auf Cromwell mit den Worten zugesprungen kam: „General, entschuldigen Sie mich — aber das Kriegsgericht wartet auf Sie.“

Francis erbehte unwillkürlich aus Mitgefühl. „Mein Vater,“ sprach sie, „man wird also noch weitere Gefangene verurtheilen?“

„Ja, einen Glenden, der mich beleidigt und meine Pläne durchkreuzt hat.“

„Ich weiß nicht, ob sein Verbrechen groß ist, aber ich weiß, daß Gottes Barmherzigkeit unendlich ist und daß sie Ihnen Mitleid anempfiehlt.“

„Das Kriegsgericht hat zu entscheiden, ich habe nur Eine Stimme dabei.“

„Und Ihren Einfluß.“

„Rehre in Dein Zelt zurück und kümmerge Dich weniger um Staatsangelegenheiten. Adieu, Francis.“ Nachdem Cromwell noch einen liebevollen Kuß auf die Stirne seiner Tochter gedrückt hatte, entfernte er sich, von Morris gefolgt. Der Vorhang vor dem Zelte des Generals, hinter dem Sir Chelburne ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben saß, war herabgelassen geblieben. Als Francis sich umwandte, erblickte sie Lady Helena, der es gelungen war, mitten in das Lager zu dringen; das junge Mädchen stieß einen Freudenschrei aus und eilte auf die Freundin zu, die so viel Güte für sie gehabt hatte.

„Sie hier! Sie hier, theuerste Milady! Vergessen Sie denn, daß Sie von Feinden umgeben sind?“

„Was habe ich von ihnen zu fürchten?“ versetzte Helena kalt und, nachdem sie Francis mit Aufmerksamkeit betrachtet hatte, fuhr sie in fast strengem Tone fort: „Sie scheinen sehr ruhig zu seyn. Ich hatte also Unrecht Sie von Kummer niedergedrückt zu glauben. — Ja, ich habe mich getäuscht, als ich auf die Macht der Zuneigung rechnete. —“

„Was meinen Sie damit, Milady?“

„O mein Gott! mein Gott! Sie weiß also noch nichts —“

„Wie ich merke, so haben Sie mir eine fürchtbare Nachricht mitzutheilen. Sollte der König vielleicht festgenommen worden seyn?“

„Wenn er festgenommen wäre,“ erwiderte Helena, indem sie ihre Thränen zurückzuhalten suchte, „hätte ich wohl nicht nöthig herbeizueilen, denn in diesem Falle wären alle Bemühungen ihn zu retten vergeblich. — Gibt es denn aber auf der Welt keine andere Person, die Sie interessirt?“

Francis stieß einen Schreckenschrei aus und sagte mit gefalteten Händen: „Milady — Sir Arthur ist todt, — Sie wissen es ohne Zweifel!“

Helena schüttelte traurig den Kopf und sprach: „Er ist nicht todt, aber heute noch wird er vor Gott stehen!“

„Und ich auch,“ lächelte Francis mit Ergebenheit.

„Man hat ihn in meinem Hause arretirt, in Fesseln geschlagen und hieher geführt. — Aber wie! Hat denn Niemand Ihnen diese Nachricht mitgetheilt?“

„Mein Vater hat sie vor mir geheim gehalten.“

„Francis, was werden Sie für Arthur, für Ihren Vertheidiger, für den ergebensten unter allen Edelleuten thun?“

„Ach, Milady, kann ich etwas Anderes thun als weinen, im Schmerz mich verzehren?“

„Zeigen Sie mehr Stärke!“ rief Lady Chelburne, durch die Gefahr begeistert. „Sie lieben Arthur. — Was will eine Liebe heißen, die nicht im Nothfalle sich zu bewaffnen und das geliebte Wesen wie mit einem Schilde zu bedecken versteht! — Hören Sie, Francis, wir müssen Elleswood retten, wir müssen. Seine Mutter, seine arme Mutter, hat ihn mir auf Leib und Seele anempfohlen, — sie hat mir so oft geschrieben: Wachen Sie über meinen Sohn, den sein tollkühner Muth in unnöthige Gefahren stürzen wird. Ich habe nur diesen Sohn, übernehmen Sie seine Vormundschaft und erhalten Sie mir mein einziges Glück. — Ich habe es versprochen, Francis; stehen Sie mir daher bei; lassen Sie uns in dem Bewußtsein unsrer Pflichterfüllung eine Energie gewinnen, die unserem Geschlechte nicht eigen ist.“

„Lady Helena, Sie sind größer als ich, denn ich habe bis jetzt nur Thränen gefunden. Aber jetzt fühle ich mich gewappnet gegen die Ungerechtigkeit der Menschen; und wenn es seyn muß, so rufe ich, die Tochter Cromwells, laut aus: Ich liebe den Vertheidiger der königlichen Sache.“

„Lassen Sie uns keinen Augenblick verlieren. Kommen Sie, Francis, lassen Sie uns Ihren Vater erweihen.“

„Aber er ist nicht hier.“

„O! Sie glauben, ich fürchte mich ihn zu sehen, mit ihm zu sprechen. — Nein, nein!“

Von ihrem Eifer fortgetrieben eilte Lady Helena dem Zelte zu und schob dessen Vorhang zurück. Hier begegnete ihr Blick den Augen Sir Georgs, der am Tische saß. Bei diesem unerwarteten Anblicke erbebt Helena; sie ließ den Vorhang wieder fallen und murmelte in dumpfem Tone: „Mein Gatte! Arthur ist verloren.“

Jetzt vernahm man die Töne eines militärischen Marsches, die in gleichen Zwischenräumen durch das Wirbeln gedämpfter Trommeln unterbrochen wurden. „Helena, Helena — Hören Sie!“ sprach Francis bestürzt. „Es ist dieß der Todtenmarsch. — Ich kenne ihn, mein Ohr ist durch öftere Übungen daran gewöhnt worden!“

„Auf die Kniee, Schwester, auf die Kniee!“ rief Lady Chelburne; „denn hier kommt der verurtheilte Unglückliche.“ In der That wurde auch Sir Elleswood mit gefesselten Händen durch eine Abtheilung Soldaten unter dem Commando des Capitän Morris nach der Stelle zu escortirt, wo die beiden Damen standen. Der junge Edelmann schien in sein Schicksal ergeben; etwas Blässe abgerechnet, zeigte sein Gesicht keine Spur von Veränderung, und doch hatte Arthur sein fünfundzwanzigstes Lebensjahr noch nicht zurückgelegt.

„Capitän,“ fragte er, „wo soll ich gerichtet werden?“

„In einem der Gräben um das Lager,“ versetzte Morris kurz.

„O meine Mutter, möchtest du nie das Schicksal deines Sohnes erfahren! Lebe wohl, du Land der Lebendigen; lebe wohl, ihr Träume der Liebe. — Nun ist Alles zu Ende.“

Miß Francis, die niedergekniet war, breitete die Arme nach dem Verurtheilten aus, indem sie ihm zurief: „Nein, Sir Arthur, nichts ist zu Ende; — nach dem Tode fängt Alles neu an.“

Ein Ausdruck der Verklärung trat auf die Züge des jungen Mannes: „Ist dieß nicht eine übernatürliche Erscheinung!“ sprach er. „Sie, Miß Francis! Sie, Lady Helena! Beide treten mir am Rande des Grabes entgegen, beide kommen zu meinem Beistande in dem ernstesten Augenblicke, in welchem der Muth unser Herz verläßt. — O seid gesegnet, meine Engel; seid gesegnet ihr, die ihr so viele Tugenden euch bewahrt habt in einem Jahrhundert der Schande. Lebt wohl, ihr edlen Seelen, — mein Herz bricht bei dem Gedanken, daß ich euch nicht mehr sehen werde. — Lebt wohl!“

„Noch einen Augenblick!“

„Arthur!“ lächelte Francis.

(Fortsetzung folgt.)

Manchfaltiges.

Der Hafen des Friedens *).

Ein Kloster erhebt sich düster
Am einsamen Meeresstrand,
Die Ulmen mit ihrem Geflüster,
Sie sind mir so nah' verwandt.

Es braust und schäumt die Welle,
Die Möve fliegt traurig heran,
Ich kann nicht von dieser Stelle,
Sie hat mir's angethan.

Am Klosterkirchhof stehen
Viel Bäume hoch und schlank,
Es ist als rauschte ihr Wehen
Einen leisen Grabesfang.

Die Meereswogen bringen
Ein Schiff aus fernem Land,
Es ist schon spät, doch singen
Sie dort noch, das Glas in der Hand.

Aus der Kajüte blühet
Herüber ein heller Schein,
Wer dort wohl einsam sitzet
Fern vom Gelage allein!

Es tönen näher die Lieder
Aus froher Seemannsbrust,
Und immer, immer wieder
Erneu't sich die laute Lust.

Der späte Abend dunkelt,
Das Schiff legt an im Port,
Das einsame Lichtlein funkelt
Und brennt noch immer fort.

Es knie't dort ein Weib,
Hebt betend die weiße Hand,
Und ihre Seele entschwebet
In's ewige Vaterland.

Sie hat erreicht den Hafen,
Wohin sie Sehnsucht zog,
Und alle Gebilde schlafen,
Mit denen die Welt betrog.

In freundlicher weiser Zelle
Lebet sich's friedlich und still,
Und man betet an heiliger Stelle,
Es geschehe, o Herr, Dein Will'.

Es flüstern leis die Cypressen,
Es rauschen die Ulmen verwandt,
Willkommen im Namen dessen,
Zu dem du erhebest die Hand.

Willkommen, in diesem Hafen,
Den Gottes Frieden erhellet,
Die Leidenschaften schlafen,
Entfernt vom Sturm der Welt.

*.) Das anmuthige Gedächtnis wurde uns von einer Freundin unseres Journals eingesandt, wofür wir ihr auf diesem Wege herzlichst danken. D. R.



